



Postmaster-Magazin (4)

Tagung mit Praxis-Anteil: die GSE-Klasse auf dem Weg ins Produktionszentrum der Datev

Klassentreffen der Outputmanager

Mitte September trafen sich die Mitglieder des GSE Guide Share Europe – Enterprise Documents zum 46. Mal.

Jeden Frühling und jeden Herbst trifft sich die GSE-Arbeitsgruppe zum Austausch, jedes Mal in einer anderen Stadt in Deutschland, und jedes Mal stehen aktuelle Entwicklungen, Probleme und Herausforderungen, aber auch Erfolge im Arbeitsalltag der Outputmanager auf der Agenda. Das 46. Arbeitstreffen fand in Nürnberg statt, gewohnt professionell organisiert vom „Chairman“ Dirk Niemeyer. Tagungsorte waren das Holiday Inn in der Altstadt sowie beim Gastgeber Datev. Es hat wirklich etwas von einem Klassentreffen, denn die Teilnehmer bilden eine homogene Gruppe und kennen sich größtenteils seit vielen, vielen Jahren. Es sind im Wesentlichen Anwendungsentwickler und Produktionsleiter aus dem Outputmanagement großer Unternehmen.

Die Alltagsagenda

Am Anfang der Tagung steht eine große Vorstellungsrunde. Die dauert immer länger als eine Stunde, denn hier geht es weniger darum, den Namen und das Unternehmen zu nennen, sondern aktuelle Projekte zu beschreiben. Die sich daraus ergebenden Themen bilden die Grundlage für intensive Gespräche in den Pausen und am Abend. Da stellen manche ihr Posy von Cobol auf Java um, wobei der eine gute und der andere

schlechte Migrationserfahrungen macht. Jemand steigt jetzt in die Sendungsverfolgung mit Böwe One ein, ein anderer beschäftigt sich mit der Anbindung von Fachbereichen via Cosmos. Es geht um die Einbindung von Archivdokumenten in Dopix Desktop oder neue Textprojekte mit M/Text. Elektronische Dokumente spielen in diesem Herbst eine erstaunlich geringe Rolle.

Es gibt auch Sorgen: Mangels Druckvolumen gehen manche Outputzentren von Rollen- auf Einzelblattdruck zurück, in einem Unternehmen wurde das Drucken gar ausgeschrieben, so dass sich die Betroffenen bald mit Dienstleistern messen müssen. Mitunter ist die Welt aber auch in Ordnung; so hat eine Versicherung just den branchenspezifischen „Code of Conduct“ unterzeichnet, der unter anderem besagt, dass bestimmte Daten nicht außer Haus gegeben werden dürfen, der Outputmanager dazu: „Und das finden wir sehr, sehr gut.“

Das übergreifende Thema ist die Whitepaper-Produktion mit Inkjetdruck von der Rolle. Manchen steht der Start unmittelbar bevor, und sie suchen Tipps von erfahrenen Kollegen, andere sind schon fortgeschritten, perforieren dynamisch und reduzieren bereits die Kuvertierkanäle, wieder andere sind neu dabei und beschäftigen sich beispielsweise damit, wie sie den Farbausfall aus der Inkjet-

Massenproduktion und dem Tonerdruck aus der Blattproduktion aneinander angleichen oder generell Formulare auf Farbdruk umstellen können.

Das Vortragsprogramm

Zu diesem Thema gab es auch mehrere Vorträge. In kundigen Fachbeiträgen sprach zunächst Kai Brückel über die Qualitätssicherung im hochvolumigen Inkjetdruck, unter anderem mittels Druckkopfpositionierung und ICC-Profilen für die Substratprüfung, und Robert Duisberg präsentierte in einem Szenario mit „360-Grad-Analytik“, was bei der Einführung von digitalem Farbdruk beachtet werden muss und wie man am besten vorgeht.

Diese Strategie war bei der HUK Coburg auch erfolgreich, wie aus dem Anwenderbericht von Ulrich Bertram hervorging. Hier ging der Farbdruk 2011 in die Planung, die so konkret und stichfest sein musste, damit der Vorstand von der großen Investition überzeugt werden konnte. Schon die Drucktechnik war nicht eindeutig: „Damals gab es noch eine starke Tonerfraktion.“ Ein wichtiges Argument war, die Kunden mit farbig hervorgehobenen Passagen vorab über Dinge zu informieren, um derentwillen sie häufig anrufen, weil sie sich die Bleiwüste nicht ansehen

mochten. Hardwareseitig entschied man sich für Rolle-Stapel-Verarbeitung, weil so die nachgelagerte Maschinerie nicht verändert werden musste.

Einen anderen, doch ebenfalls erfolgreichen Weg hat die DEVK beschritten, wie Markus Schiffer berichtete. Hier geht man zugunsten der Überschaubarkeit solch komplexer Umstellungsprozesse Schritt für Schritt vor. So hat man zuerst nach und nach eine Plattform für Dokumentenerstellung mit Dopix sowie Druck- und Versandaufbereitung mit Bops geschaffen, bevor man sich an das Thema Farbe begibt. Vorher noch sollen elektronische Versandwege erschlossen und variable Beilagen zu Dokumentenvorlagen entwickelt werden.

Mit der Formularentwicklung für internationale Rechnungen stellte Michael Fehre vom Elektrotechnik-Unternehmen Wago ein kniffliges Entwicklungsprojekt vor. Das Ziel lag in einer Vorlage für alle Sprachen mitsamt Schriftsätzen und



Markus Schiffer: Outputmodernisierung Schritt für Schritt

allen Länderspezifikationen, wie zum Beispiel bei der Adresspositionierung, damit der Pflegeaufwand bei unternehmensweiten Änderungen in Grenzen gehalten wird. Schließlich war der letzte Stolperstein weggeräumt. „Doch dann kam SAP“ – und der Programmieraufwand begann von neuem.

Ein ebenfalls unkonventionelles Thema ganz anderer Art behandelten Andreas Kurzak von Kinetik und Andreas Rosen von Qkom: Sie führten vor, wie mit Illustrator in einem Webbrowser scheinbar spielend einfach unglaublich kreative Mailings erstellt werden können.

Das schlägt dem Fass den Boden aus

Nürnberg ist Datev-Stadt, und so war es nur folgerichtig, dass die Datev der Nürnberger Sponsor der Abendver-

anstaltung war, vorbildlich organisiert von Peter Busch und Dr. Stefan Poscher. Diese begann mit einer unterirdischen Stadtführung: Nürnbergs Altstadt wurde im Mittelalter zwecks Bierlagerung großräumig und mehrstöckig unterkellert. Nachdem man erfahren hatte, dass damals vom Kind bis zum Greis alle Bier getrunken haben, weil es gesünder war als Wasser, was sich hinter Rumpelstilzchens „Heute back ich, morgen brau ich“ verbirgt, warum Gerste ins Bier kommt und nicht Weizen und wie man im 19. Jahrhundert Bier den ganzen Sommer über kühlen konnte, stieg die Gesellschaft in einer Brauerei wieder ans Tageslicht, um sich ein Abendessen spendieren zu lassen.

Druckzentrum der Superlative

Nicht nur den Abend hat die Datev gestaltet. Am zweiten Konferenztage stand eine Besichtigung ihres Druck-, Logistik- und Servicezentrums (DLSZ) auf dem Programm. Jeder Teilnehmer kennt große Druckzentren, die meisten aus dem eigenen Alltag, wenn auch nicht in dieser imposanten Größenordnung. Doch das der Datev hat einige Spezialitäten zu bieten, die selbst Profis noch beeindrucken können. Hier ist besonders die Kommissionieranlage zu nennen. Kunden bzw. Genossenschaftsmitglieder der Datev sind in erster Linie Steuerberater. Diese produzieren den ganzen Tag über ihre Dokumente und schicken jedes einzeln ins Datev-Produktionszentrum. Dort wird der Eingang chronologisch produziert, bestimmte Sendungen – wie etwa Lohnbescheinigungen – gleich neutral kuvertiert und dann nach Kunden gesammelt: Jeder von ihnen hat sein Fach in der Kom-



Ulrich Bertram: Einstieg in neue Drucktechnik mit durchdachter Strategie



Nach getaner Arbeit ist die Nürnberger Altstadt das Studienobjekt.

missionieranlage, die vollautomatisch befüllt wird, und bis zum Versandschluss findet sich in jedem Fach ein Stäpelchen oder ein stattlicher Packer Dokumente ein. Diese Sammlung begibt sich ohne menschliches Zutun zur richtigen Verpackungsanlage: Kuvertierung für C4, Kuvertierung für B4 mit Faltenboden, Kartonagenhülle in individueller Größe. DIN lang als Endformat ist eine Ausnahme.

Diese maschinelle Kommissionierung wird in Kürze durch eine elektronische Lösung ersetzt. Die Rationalisierung sowie jüngst die Einführung von Rollen-Inkjetdruck setzen Kapazitäten frei, so dass die Datev – aufgepasst! – ihr Druckvolumen für externe Kunden erhöhen will. Zudem steht Multichannel-Versand in jedem Format auf der Agenda.

Tagung mit Vorbildcharakter

23 Jahre lang regelmäßige Arbeitstreffen in Eigenregie organisiert und durchgeführt und mit einer Mischung aus intensiver Arbeit und Unterhaltung jedes Mal aufs Neue ein gelungener Event – das ist schon eine starke Leistung, die Nachahmung bedarf. Wohl nirgendwo sonst gibt es so motivierende Möglichkeiten, sich unter Kollegen auszutauschen und voneinander zu lernen. So etwas wünscht man sich für alle Arbeitsbereiche. Das nächste GSE-Klassentreffen findet im April 2015 in Köln statt.

ak

Weitere Informationen:
d.niemeyer@krz.de